



Gerd Maas

Wer zwei Paar Hosen hat,
mache eins zu Geld
und schaffe sich dieses Buch an

Versuche zur neuen Aufklärung
Inspiriert von und ausgestaffiert mit
Aphorismen des Georg Christoph Lichtenberg

Buchauszug
ISBN 978-3848252756

Wer zwei Paar Hosen hat,
 mache eins zu Geld
und schaffe sich dieses Buch an

Versuche zur neuen Aufklärung

Gerd Maas

Inspiziert von und ausstaffiert mit
Aphorismen des Georg Christoph Lichtenberg

Buchauszug
ISBN 978-3848252756

Buchauszug
ISBN 978-3848252756

Ich habe wohl hundertmal bemerkt und zweifle nicht, dass viele meiner Leser hundertundein- oder -zweimal bemerkt haben mögen, dass Bücher mit einem sehr einnehmenden, gut erfundenen Titel selten etwas taugen. Vermutlich ist er vor dem Buche selbst erfunden, vielleicht oft von einem anderen.

[Georg Christoph Lichtenberg, undatiert]

Wer zwei Paar Hosen hat, mache eins zu Geld und schaffe sich dieses Buch an.

[Georg Christoph Lichtenberg, 1775-1776]

Buchauszug
ISBN 978-3848252756

Gerd Maas wurde 1967 im mittelfränkischen Weibenburg geboren, studierte Betriebswirtschaft in Passau und lebt heute nach ein paar Stationen in München und Umgebung mit seiner Frau und den beiden Kindern in der Gemeinde Söchtenau im Landkreis Rosenheim. Zeitlebens selbständig unterwegs, führt er seit 2002 den kleinen Familienbetrieb für Dienstleistungen in Projektmanagement, Kommunikation und Logistik. Als Publizist engagiert sich Maas seit vielen Jahren für eine nachhaltige Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung. 2009 erschien sein Buch *Dekadenz. Und wider die Dekadenz: Eine neue Anstrengung für Deutschland*.

Seit 2010 gibt es auf www.gerd-maas.de den Blog *Neues aus Absurdistan* mit laufend aktuellen Beiträgen.

Buchauszug
ISBN 978-3848252756

Für meine Familie.

Buchauszug
ISBN 978-3848252756

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbiografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über www.dnb.de abrufbar.

© 2012 Gerd Maas, www.gerd-maas.de

Fotos Titelbild & Daumenkino: Torben Jensen

Buch- und Titelgestaltung: Heike & Gerd Maas

Herstellung und Verlag: BoD – Books on Demand,
Norderstedt

ISBN 978-3-8482-5275-6

Buchauszug
ISBN 978-3848252756

*Vermischte Einfälle, verdaut und unverdaute Begebenheiten,
die mich besonders angehen.*

[Georg Christoph Lichtenberg, 1. Januar 1789]

Gedanken über Tun und Schwätzen

Seite 9

Aus den Sudelbüchern
des Georg Christoph Lichtenberg

Seite 77

Bei längerem Aufklären tritt
strichweise Vernunft auf

Seite 149

Anregungen zur Vertiefung

Seite 155

Buchauszug
ISBN 978-3848252756

[Anmerkung zu den Texten: Zitate wurden, sofern dadurch keine maßgeblichen Verfremdungen entstanden sind, der neuen deutschen Rechtschreibung angepasst. Die Zeichensetzung wurde nicht verändert.]

Buchauszug
ISBN 978-3848252756

Gedanken über Tun und Schwätzen

Gedanken über Tun und Schwätzen schrieb Georg Christoph Lichtenberg zu Beginn eines seiner Notizhefte [1775–1776]. Eine kurze Zeile, vielleicht nicht mehr als der Ausdruck der gepflegten Selbstironie des Autors, eine Variation vom dem, wie er seine Notizsammlungen zu nennen pflegte: Sudelbücher. Man darf aber bei Lichtenberg in solcher Ironie stets auch Hintersinn vermuten. Und so lassen sich die paar Worte vielleicht als so etwas wie ein hochverdichtetes Motto eines ganzen Zeitalters lesen, als Überschrift jener Epoche, die wir heute gemeinhin *Die Aufklärung* nennen (das *die* meist gerade so verwendet, als hätten wir alles Aufklärungsbedürftige im 18. Jahrhundert hinreichend abgefertigt). *Gedanken über Tun und Schwätzen* bezeichnete demnach so ungefähr das Wirken der Vernunft im weiten Feld zwischen dem, sein Leben zu leben, und allem, was es so über Gott und die Welt zu überlegen und zu sagen gibt. Lichtenberg wusste nun seinerzeit nicht, dass er

Buchauszug ##
ISBN 978-3848252756

epochale Beiträge verfasste. Es hätte ihm aber wahrscheinlich recht gut ins Konzept gepasst, wenn wir sein Zeitalter heute ganz ohne vergeistigte Schwere als die Ära der *Gedanken über Tun und Schwätzen* bezeichnen würden.

In der Aufklärung sollte die Philosophie praktisch werden. Das heißt, selbst denken, sich mit anderen über das Gedachte auseinandersetzen und schließlich nach dem, was man dann für richtig hält, handeln. Denken, reden, machen. Gedacht, gesagt, getan. Immanuel Kant hat das wenig später, 1783, *Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen!* genannt und dafür den *Ausgang des Menschen aus seiner selbst verschuldeten Unmündigkeit* versprochen. Das wurde schon vielfach bemüht, gehört aber trotzdem einmal mehr auch hierher. Die Kantsche Definition der Aufklärung ist heute noch so populär, weil sie der Sache nicht nur im Gedanken, sondern auch in der Formulierung gerecht wird, dass eben große Philosophie praktisch werden kann (was sich mir, wenn ich ansonsten versuche, Kant zu lesen, nicht immer so aufdrängt).

Buchauszug
ISBN 978-3848252756

Dass Lichtenberg nicht redete, sich auseinandersetzte oder debattierte, sondern schwätzte, war vermutlich seiner augenzwinkernden sokratischen Bescheidenheit gezollt: Er wusste, dass man sich in einem unendlichen Raum von Erkenntnismöglichkeiten der Wahrheit nur nähern kann, ohne je zu wissen wie nahe man ihr tatsächlich gekommen ist. Und wie sehr man auch mit offenen Sinnen und vernünftiger Betrachtungsweise durch die Welt geht, findet man doch nur seine eigene Wissenschaft. Und selbst wenn solches Wissen von vielen Klugen bezeugt wird, erleben wir ja doch, dass es deswegen noch lange nicht davor bewahrt ist, eines Tages auf den Kopf gestellt zu werden. So mancher große Disput wird derart vom Lauf der Geschichte zum Schwätzchen degradiert.

Frei nach Sokrates ist es allemal lebensklüger, sich über die eigenen Wissenslücken im Klaren zu sein, als sich auf sein Kennen und Können allzu viel einzubilden. Das war und ist allerdings gewiss nicht als Freibrief gemeint, sein Leben nur noch vis-à-vis mit RTL II zu verbringen. Das heißt nicht, dumm bleibt

Buchauszug
ISBN 978-3848252756

dumm, da helfen keine Pillen, was soll ich mich also anstrengen. Ich weiß, dass ich nichts weiß, muss man sich erst einmal erdacht haben. Es geht nicht um das Ob, sondern um das Wie auf der Suche nach Wissen. Eine gewisse Skepsis ist da genauso gefragt, wie die Tugend, sich selbst nicht immer ganz so wichtig zu nehmen.

Werteverlust?

In diesem Sinne will ich nun auch die Lichtenberg-schen *Gedanken über Tun und Schwätzen* nicht weiter durch Auslegungen strapazieren. Zumal mich das Philosophieren darüber zusehends vom beabsichtigten Gedankenfluss abdriften lässt. Die Philosophie soll ja eben nicht um den heißen Brei herumreden, sondern praktisch werden. Die Erneuerung eben dieser Idee der Aufklärung scheint mir für das Hier und Heute von ganz erheblicher Bedeutung. Konkret bewusst wurde mir das in den letzten zwei, drei Jahren bei den obligatorischen Diskussionen nach Lesungen aus meinem 2009 erschienenen Buch *Dekadenz. Und wider die Dekadenz: Eine neue Anstrengung*

Buchauszug ##
ISBN 978-3848252756

für Deutschland. In aller Kürze ging es bei diesen Referaten darum, dass wir Bürger der frühindustrialisierten Nationen aus Trägheit die Zukunft aus den Augen verlieren. Zunehmende Bequemlichkeit lenkt davon ab, dass Zukunft nicht von selbst entsteht, sondern geschaffen werden will. Und da eine Gesellschaft nur von der Teilhabe ihrer Gesellschafter lebt, können nur wir selbst Träger dieses Zukunftschaffens sein. Wer auch sonst? Maßlosigkeit, Konsumsucht, Müßiggang und Verweichlichung sind meine Indikatoren. Beziehungsweise beklage ich umgekehrt den wachsenden Verlust von Verantwortungsbewusstsein, den fehlenden Willen zur mündigen Selbstbestimmtheit und die schwindende Leistungsbereitschaft. Insgesamt fürchte ich also, dass wir das rechte Augenmaß verloren haben, unser Verhalten auf das gedeihliche Fortbestehen eines Gemeinwesens auszurichten.

Bei manchem Widerspruch im Detail, jedoch relativ unabhängig von der politischen Grundfärbung – extreme Haltungen ausgenommen –, stimmten die Zuhörer meinen Schlussfolgerungen jedes Mal im

Buchauszug
ISBN 978-3848252756

Großen und Ganzen zu (dahingestellt sei an dieser Stelle, ob das vorrangig von der Schlüssigkeit meiner Überlegungen herrührte oder weil ich die Erwartungen derer bestätigte, die den Weg zu meinen Vorträgen gefunden hatten – ich hoffe ein wenig von beidem). Und dann tauchte in den Diskussionen regelmäßig ein Wort auf: Werteverlust. Anfangs dachte ich mir da, bravo, genau darum geht es mir: Die rechte Moral ist verlorengegangen. Die Inflation aber der geführten Werteverlust-Klagen auch andernorts ohne ein Zeichen, dass dadurch irgendwelche Veränderungen angestoßen worden wären, ließen mich nach und nach zweifeln, ob der Werteverlust wirklich schon des Pudels Kern sei. Denn an Werten an sich mangelt es ja eigentlich gar nicht. Und es erinnert sich eigentlich auch noch jedermann an diese Werte; sie sind also alles andere als verloren. Und es besteht auch Konsens, dass diese Werte gut sind: die Tugendhaftigkeit zum Beispiel als Mittel zwischen Mangel und Übermaß der Charaktereigenschaften der menschlichen Tüchtigkeit beim antiken Aristoteles, das Gebot der Nächstenliebe im jüdischen und christlichen Glauben, die Deklaration der Menschen-

Buchauszug
ISBN 978-3848252756

rechte in demokratischen Verfassungen mit der Unantastbarkeit der Würde des Menschen, die Ideale der Französischen Revolution Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit oder Kants kategorischer Imperativ, stets nach der Maxime zu handeln, die man auch als ein allgemein gültiges Gesetz akzeptieren würde – alles bekannte und in unserem Kulturkreis fraglos anerkannte Werteordnungen. Alles zusammen in Luthers Übersetzung von Tobias 4, Vers 16 einmalig konzentriert: *Was du nicht willst, dass man dir tu, das füg auch keinem andern zu*. Das kennt wohl wirklich jeder. Und sollte es tatsächlich jemand nicht mehr so ganz Wort für Wort auf die Reihe bekommen, wird er doch sinngemäß eine Ahnung davon haben. Man kann nämlich sogar noch einen Schritt weiter gehen: *Formulieren weise Männer jemals etwas Neues, oder liegt ihre Stärke lediglich darin, neu zu formulieren, was jeder weiß?*, notierte der Verhaltensforscher Frans de Waal 2009 in *Das Prinzip Empathie* und beschrieb den menschlichen Altruismus innerhalb seiner Sippe oder besser seinen aufgeklärten Egoismus als evolutionäre Prägung, die den Menschen als Gesellschaftswesen

Buchauszug ##
ISBN 978-3848252756

überleben und gedeihen hat lassen. Die Bergpredigt als biologisch implantierter Evolutionsvorsprung.

Nährboden der Aufklärung

Die Werte an sich sind also ganz offenbar nicht verlorengegangen. Was aber dann? – *In der Aufklärung sollte die Philosophie praktisch werden!* Egal wie tief unsere Wertegenese nun tatsächlich gründet, im 18. Jahrhundert war eigentlich auch schon alles Wissenswerte gedacht und festgehalten. Theoretisch. Aber nicht praktisch. Die gegebene einheitliche Wertegrundierung entfaltete sich nicht bei allen gleichermaßen im täglichen Tun und Handeln. Fürst und Bauer verstanden sich den gleichen zehn Geboten verpflichtet, was die einen aber keineswegs daran hinderte, die anderen zu unterjochen, auszubeuten, zu betrügen, zu bestehlen, vielleicht sogar sterben zu lassen oder es jedenfalls mit ihren Töchtern zu treiben, ohne für die Folgen die Verantwortung zu übernehmen. Deswegen mussten die Aufklärer keine neue Philosophie erfinden, sondern sie haben nach Wegen gesucht,

Buchauszug
ISBN 978-3848252756

wie sie den gegebenen Werten zu ihrem Recht verhelfen könnten.

Der Nährboden der Aufklärung im 18. Jahrhundert war der Missbrauch von Autorität durch Klerus und Adel. Die Abhängigkeit der Untertanen zusammen mit der Leichtgläubigkeit und der Obrigkeitshörigkeit der Menschen hatte die Mächtigen verleitet. Die Versuchung auszubeuten war so groß, weil es so einfach war. Wer strebt schon nach Heiligkeit, wenn Scheinheiligkeit reicht? Wenn Worte als Naturgesetz aufgefasst werden, nur weil sie aus dem Mund eines Fürsten oder Pfaffen stammen, halten die sich schnell selbst für unfehlbar. Und dass unter gefühlter Unfehlbarkeit leicht die Tugendhaftigkeit leidet, je überragender desto unmoralischer, hat Lord Acton 1887 unnachahmlich auf den Punkt gebracht: *Macht korrumpiert, absolute Macht korrumpiert absolut*. Das Schmiermittel des praktischen Werteverlustes damals war das Fehlen einer mitdenkenden, einer kritischen Öffentlichkeit.

Buchauszug
ISBN 978-3848252756

Nimmt man heute zum Beispiel die abnehmenden Mitgliederzahlen in Parteien und in gesellschaftlich engagierten Verbänden und Vereinen oder die rapide schrumpfenden Wahlbeteiligungen, die Boulevardisierung der Medien und die Trivialisierung der im Internet dokumentierten Kommunikation, dann steht zu fürchten, dass ganz ähnliche Voraussetzungen vorliegen. Genau genommen ist die Ausgangslage sogar noch viel trauriger: Während im 18. Jahrhundert die Einfalt und die Unbedarftheit noch oft der schlichten Notwendigkeit, sich um vitalere Belange kümmern zu müssen, geschuldet war, lässt sich das zu Zeiten eines global und historisch einzigartigen Wohlstandes bei uns hier und heute beim besten Willen nicht als Entschuldigung anführen. Bei durchschnittlich in Deutschland nur knapp sieben-einhalb Stunden Beanspruchung durch Erwerbs- und Hausarbeit täglich – einschließlich Aus- und Weiterbildung – wäre mehr als ausreichend Zeit, sich um das Entkommen aus der selbst verschuldeten Unmündigkeit zu kümmern. Mit vier, fünf Stunden täglich Fernsehverblödungsberieselung gelingt das allerdings eher schlecht. Genauso wenig wie bei der

Buchauszug
ISBN 978-3848252756

realen Fortsetzung der Fernsehwelten in Fußballstadien und am Ballermann, samt den entsprechenden lokalen Kleinformatkopien. Auch im kasperlbunten Freizeitwahn der Walker, Blader, Stepper, Spinner, Biker und so weiter findet sich wenig Aufklärerisches. Beim Shoppen auch nicht. Wenn die Anbieter schon immer mehr langlebige Gebrauchsgüter immer schneller überkommenen Modetrends unterwerfen müssen, während etwa Klamotten bereits zu modischen Wegwerfartikeln verkommen, dann ist Verstand per se schädlich. Führt er doch eh nur zum Kater, zu kognitiver Dissonanz nach dem Kaufakt.

Real existierendes Schlaraffenland

Man muss freilich zugeben, dass die Nutznießer der selbst verschuldeten Unmündigkeit heute nicht mehr so einfach zu identifizieren sind. Es fehlt das Feindbild der Revolution. Wenn man sich emanzipieren wollte, müsste man ja wissen, von wem. Die ständischen Hierarchien sind abgeschafft, die Kirchen säkularisiert. So mancher kleptokratische Manager der Finanz- und Großindustrie à la Georg Funke,

Buchauszug
ISBN 978-3848252756

Klaus Zumwinkel, Gerhard Gribkowsky, Peter Hartz oder Klaus Esser würde taugen, macht das Kraut aber nicht wirklich fett. Den Politikern wollte man fast allen, gleich welcher Couleur, bei Gelegenheit gerne an den Kragen – nur nicht so lange sie sich die nächsten Amtszeiten immer brav mit reichlich Wahlgeschenken erkaufen. Ganz abgesehen davon, dass sich bei näherem Besehen doch unerwartet viele Politiker finden, die sich zumindest nach bestem Wissen und Gewissen zu bemühen versuchen. Die Arbeitgeber aber, seit ungezählten Tagen imprägniert mit dem Ruf der Ausbeuter, könnten vielleicht als Widersacher herhalten. Allerdings, Arbeit ist da und das Lohnniveau hoch, so hoch, dass wir jemanden, der für sich alleine nach Steuern und Abgaben knapp 1.000 Euro zur Verfügung hat, arm nennen. Man kann heute sein Auskommen haben. Wer beißt also schon die Hand, die einen füttert? Zudem lässt sich bei vielen der dreieinhalb Millionen kleinen und mittelständischen, inhabergeführten Betriebe im Land das mit der Ausbeuterei nicht wirklich mit Überzeugung behaupten.

Buchauszug
ISBN 978-3848252756

Wir müssten tatsächlich heute gegen uns selbst aufbegehren. Wir haben die moderne Unmündigkeit nicht selbst verschuldet, sondern wir haben uns in ihr ganz bewusst und recht behaglich eingerichtet. Bequemlichkeit korrumpiert und absolute Bequemlichkeit korrumpiert absolut. Wer wollte im real existierenden Schlaraffenland anders zu denken anfangen? Satt, warm und wohlig eingeflimmert fehlt es doch an nichts, oder? Damit es nicht kitschig wird, pflegt man ein paar um sich selbst drehende Luxus-Wehwehchen nebst passendem Therapiezirkus und jammert ein bisschen über das Schicksal, dass man vom Überfressen dick geworden ist. Mit tiefen Gedanken über Gott und die Welt und entsprechender Tugendhaftigkeit lässt sich da nicht wirklich noch etwas Spürbares hinzugewinnen. Ganz im Gegenteil.

Jeder Moment des Besinnens lässt in der Tat zügig ein schlechtes Gewissen aufkommen. (Das ist, am Rande, die Ursache für die heute gerne beklagte Beschleunigung unseres Lebens: Wir müssen angesichts unseres Lebenswandels das immer häufiger aufflammende schlechte Gewissen immer rascher

Buchauszug
ISBN 978-3848252756

mit Ablenkungen überlisten.) Jedes Nachdenken offenbart uns bereits nach wenigen Gedankengängen, dass wir gerade so ziemlich alles riskieren, was sich nur riskieren lässt: unser Wirtschaftssystem, weil wir es ohne nennenswerte Gegenwehr dem explodierenden mehrwertlosen Finanzkapitalismus und dem entgrenzten Konzerntotalitarismus ausliefern. Unser demokratisches Regierungssystem, weil wir es einem überbordenden Wohlfahrtsstaat mit einer undurchbrechbaren Verschuldungsspirale opfern. Unsere Nachkommenschaft, indem wir sie entweder erst gar nicht mehr zur Welt bringen oder aber dem Rest die Erziehung verweigern und ihn der zunehmenden Verblödung anheimgeben. Unsere Nahrungsquellen, dadurch dass wir die Böden auslaugen, die Meere überfischen und die Süßwasserreserven rapide dezimieren. Unsere Bodenschätze, weil wir die wachsende Entropie auf einem begrenzten Planeten ignorieren. Unsere Umweltbedingungen, dadurch dass wir die objektiv wachsenden Emissionen unseres bequemen Daseins banalisieren. Schließlich unser Rechtssystem, das wir zur Rechtfertigung von allem Vorstehenden nach Gutdünken biegen und beugen.

Buchauszug
ISBN 978-3848252756

Alles Dinge, die wir niemand anderem als uns selbst in die Schuhe schieben können. Alles also Problemstellungen, deren Lösung unersetzbar ein gemeinsames Bewusstsein erfordern. Ein aufgeklärtes Bewusstsein. Nachhaltigkeit, die lebensfreundliche Gestaltung und der langfristige Erhalt des natürlichen, sozialen und ökonomischen Lebensraums, ist das biologische und evolutionäre Fundament unseres Wertesystems. Jenseits aller Mystifizierung oder Intellektualisierung von Werten geht es letztlich um nicht mehr und nicht weniger als Leben und Überleben. Dass Philosophie wieder praktisch werden muss, heißt also, sich auf die lebenserhaltende Moral des Menschseins zu besinnen.

In diesem Sinne gilt es für unsere Zukunft und die Zukunft unserer Kinder und Kindeskinde, ein neues Zeitalter der Aufklärung anzuzetteln. Aufklärung und, nein, nicht Revolution, denn gegen wen wollte man in einer Demokratie revoltieren, gegen uns selbst etwa? Nein, die Revolution in der Demokratie ist die Reform – Veränderung, Lernen, Anpassung.

Buchauszug
ISBN 978-3848252756

Die Aufklärung des 21. Jahrhunderts kann nur Selbstaufklärung sein oder scheitern.

Wie kann es uns also selbst gelingen, die Philosophie wieder praktisch werden zu lassen, die anerkannten Werte wieder gebräuchlich zu machen?

I. MORAL STATT SOZIAL

Im Großen beginnend meine ich, dass wir ein heute tragendes politisches Grundmotiv über Bord kippen müssen: die Konzentration auf das Soziale – das alle Regierungsmacht durchwirkende Streben nach sozialer Gerechtigkeit. Sozial zu handeln, heißt zwar, in einem hehren Sinne sich als Gemeinwesen am Bewusstsein des Menschseins zu orientieren, aber es sagt nichts darüber aus, wie das gehen soll. Von welchen Gerechtigkeiten reden wir da? Was ist soziale Gerechtigkeit? Welche Gerechtigkeit ist sozial? Ist es zum Beispiel Leistungs-, Leistungsfähigkeits-, Chancen- oder Generationengerechtigkeit? Auch das Recht des Stärkeren wäre ein durchaus funktionierendes soziales Gerechtigkeitssystem. Außerdem

Buchauszug
ISBN 978-3848252756

wissen wir auf dem Weg zu sozialer Gerechtigkeit auch noch gar nicht, ob sie offen und frei geschaffen werden soll oder totalitär und diktatorisch. Beides ist denkbar. Sozial gerecht ist demnach eine Luftnummer: Der geforderten Gerechtigkeit fehlt der Maßstab, was der Gesellschaft gut tut und was nicht. Dafür hätten wir eben die Moral, das besagte Wertesystem. Eine sozial gerechte Gesellschaft kann also nur eine moralische Gesellschaft sein. Die Fokussierung auf sozial statt auf moralisch untergräbt tatsächlich die Moral. Die von allen Parteien betriebene, wuchernde Umverteilung der gesellschaftlichen Ressourcen zum Ausgleich der sozialen Ungerechtigkeit ist der billige Ablasshandel, sich ohne große moralische Überlegungen die Absolution des Wahlvolkes zu erkaufen. Es braucht nicht mehr die Frage gestellt werden, ob jemand etwas verdient habe oder ob jemand zu gegebener Zeit seinerseits bereit sei, sich in den Dienst des Gemeinwesens zu stellen. Ob jemand wahrhaftig in seinen Forderungen sei. Ob jemand mäßig in den geäußerten Bedürfnissen bleibe. Ob jemand bereit sei, sich den allgemeinen Werten zu unterwerfen. Es wird nicht mehr nach dem

Buchauszug
ISBN 978-3848252756

Buchauszug
ISBN 978-3848252756

Aus den Sudelbüchern des Georg Christoph Lichtenberg

Vorrede

Dieses Buch dessen Verfasser ich selbst bin habe ich aus kleinen Betrachtungen zusammengesetzt, die größtenteils an Orten gemacht worden sind, wo sie sonst selten gemacht werden. Ich habe sie ohne Neid gegen irgendeine lebendige Seele aufgesetzt, wenn ich mich hier oder da über jemanden aufhalte, so kann sich der Leser nur zufrieden geben, ich bin es selbst und es dient ihm zur Nachricht dass ich mich schon längst wieder mit mir abgefunden habe. Ich kann mich nicht besinnen, dass ich jemanden nachgeahmt hätte. Nicht Kästnern, nicht Wielanden, nicht Sternen, Shakespearen auch nicht, die einzigen Schriftsteller, die ich einmal beneiden will wenn sich mein Temperament zu meinen Schaden ändert und die ich nachahmen werde wenn meine Talente zu meinen Vorteil umschlagen. [...] Höre, du bist ein Mensch, so gut als



Buchauszug
ISBN 978-3848252756

Newton, oder der Amtmann oder der Superintendent, deine Empfindungen, treulich und so gut als du kannst in Worte gebracht, gelten auch im Rat der Menschen über Irrtum und Wahrheit. Habe Mut zu denken, nehme Besitz von deiner Stelle!

[1768–1771]

Die größten Dinge in der Welt werden durch andere zuwege gebracht, die wir nichts achten, kleine Ursachen, die wir übersehen, und die sich endlich häufen.

[1765–1770]

Am 4^{ten} Julii 1765 lag ich an einem Tag, wo immer heller Himmel mit Wolken abwechselte, mit meinem Buche auf dem Bette, so dass ich die Buchstaben ganz deutlich erkennen konnte, auf einmal drehte sich die Hand, worin ich das Buch hielt, unvermutet, ohne dass ich etwas verspürte, und weil

Buchauszug ##
ISBN 978-3848252756

dadurch mir einiges Licht entzogen wurde, so schloss ich es müsste eine dicke Wolke vor die Sonne getreten sein, und alles schien mir düster, da sich doch nichts von Licht in der Stube verloren hatte. So sind oft unsere Schlüsse beschaffen, wir suchen Gründe in der Ferne, die oft in uns selbst ganz nahe liegen.

[1765–1770]

Debitum naturae reddere heißt auf lateinisch gemeiniglich sterben. O es könnte noch mehr heißen! Viele Schwachheiten die wir begeben sind Schulden, die wir der Natur bezahlen.

[1765–1770]

Weiser werden heißt immer mehr und mehr die Fehler kennen lernen, denen dieses Instrument, womit wir empfinden und urteilen, unterworfen sein kann. Vorsichtigkeit im Urteilen ist was heutzutage allen und jeden zu empfehlen ist. Gewöhnen



Buchauszug
ISBN 978-3848252756

wir alle 10 Jahre nur eine unstreitige Wahrheit von jedem philosophischen Schriftsteller, so wäre unsere Ernte immer reich genug.

[1765–1770]

Die Welt ist ein allen Menschen gemeiner Körper, Veränderungen in ihr bringen Veränderung in der Seele aller Menschen vor die just diesem Teil zugekehrt sind.

[1765–1770]

Man muss sich die Menschen nach ihrer Art verbindlich machen, nicht nach der unserigen.

[1765–1771]

Buchauszug
ISBN 978-3848252756

Erst die natürlichen Betrachtungen gemacht ehe die subtilen kommen, und immer vor allen Dingen erst versucht ob etwas ganz simpel und natürlich erklärt werden könne.

[1765–1771]

Gott schuf den Menschen nach seinem Bilde, das heißt vermutlich der Mensch schuf Gott nach dem seinigen.

[1773–1775]

Man soll öfters dasjenige untersuchen was von den Menschen meist vergessen wird, wo sie nicht hinsehen, und was so sehr als bekannt angenommen wird, dass es keiner Untersuchung mehr wert geachtet wird.

[1765–1771]



Buchauszug
ISBN 978-3848252756

Buchauszug
ISBN 978-3848252756

Bei längerem Aufklären tritt
strichweise Vernunft auf

Eindruck, den Georg Christoph Lichtenberg auf
mich gemacht hat:

Einer, der kleinwüchsig hervorragte.

Einer, der mehr wissen wollte, damit er nicht so viel
glauben musste.

Einer, der den Menschen Mensch sein ließ, in seinen
Neigungen genauso wie in seinen Verantwortungen.

Einer, der Licht in die hinteren Blickwinkel bringen
konnte.

Einer, der Mathematik, Physik und Mitmenschen,
sich selbst als solchen nicht ausnehmend, erforschte.

Einer, der schrieb, wie ihm die Finger gewachsen
waren.

Buchauszug
ISBN 978-3848252756

Buchauszug
ISBN 978-3848252756

Anregungen zur Vertiefung

Lichtenberg, Georg Christoph: *Sudelbücher*
Herausgegeben und mit einem anschaulichen Nach-
wort versehen von Franz H. Mautner
Frankfurt am Main, 1984

Waal, Frans de: *Das Prinzip Empathie. Was wir von der
Natur für eine bessere Gesellschaft lernen können*
München, 2011

Aristotels: *Nikomachische Ethik*
Griechenland im 4. Jahrhundert vor Christus

Kirchhof, Paul: *Deutschland im Schuldensog: Der Weg
vom Bürgen zurück zum Bürger*
München, 2012

Gauck, Joachim: *Freiheit: Ein Plädoyer*
München, 2012

Buchauszug
ISBN 978-3848252756

Maas, Gerd: *Dekadenz. Und wider die Dekadenz: Eine neue Anstrengung für Deutschland*

Norderstedt, 2009

www.gerd-maas.de: *Neues aus Absurdistan*

Buchauszug
ISBN 978-3848252756

Buchauszug
ISBN 978-3848252756



Darin ein freimütiger Aufsatz, Sinnsprüche mit einem freisinnigen
Daumenkino und zuletzt ein paar Impressionen von Lichtenberg



9 783848 252756

€ 12,00 (D)

